

Wie erschraf die Frau, als sie hörte, daß dieser der Kaiser selbst sei! Eiligst lief sie in das Lager hinaus und warf sich ihm zu Füßen. Rudolf aber hieß sie aufstehen und legte ihr keine andere Strafe auf, als daß sie vor der ganzen Gesellschaft den Vorfall erzählen sollte. Das that denn die Frau zum herzlichsten Ergötzen der munteren Gesellschaft.

Rudolf hätte gern gesehen, daß noch bei seinen Lebzeiten sein Sohn Albrecht zu seinem Nachfolger ernannt würde und äußerte auch gegen die Fürsten diesen Wunsch. Allein dieser blieb unerfüllt. Seine große Hausmacht mochte wohl bei manchem Fürsten Besorgniß erregen. Mißvergnügt schied er deshalb aus der Fürstenversammlung zu Frankfurt. Nicht lange nachher, im Jahre 1291, starb er zu Germersheim am Rhein, von allen Guten wegen seiner Redlichkeit beweint, und wurde zu Speier in der Gruft der Kaiser beigesetzt. Seine Gerechtigkeitsliebe war sogar zum Sprichworte geworden, so daß man von einem gewissenlosen Menschen sagte: „Der hat Rudolf's Redlichkeit nicht!“

64. Adolf von Nassau. — Albrecht I. von Oesterreich. — Heinrich VII. von Luxemburg.

Adolf von Nassau (1291—1298). — Nach Rudolf's Tode ernannte der Erzbischof von Mainz, dem die übrigen Fürsten ihre Wahlstimmen übertragen hatten, nicht Rudolf's noch einzigen Sohn Albrecht, sondern den Grafen Adolf von Nassau*), der ihm selbst entfernt verwandt war, zum Könige. Adolf war zwar ein tapferer und unternehmungsvoller Ritter, aber für eine solche Würde war seine Macht und sein Ansehen viel zu gering. Er war so unvermögend, daß er nicht einmal die Krönungskosten zahlen konnte. Er wollte die Macht seines Hauses ver-

*) Nassau soll seinen Namen von der nassen Aue haben. In der Nähe der Stadt, am linken Ufer der Labne, sieht man noch die Trümmer des Stammschlosses dieses Adolfs.